



**Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.**

## **Rede von Renzo Ambrosetti\* zum 10 Jahres Jubiläum der Gewerkschaft Unia**

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Es ist kaum zu glauben. Jetzt sind es schon 10 Jahre her seit unserem erfolgreichen Fusionskongress in Basel. Und es sind schon 18 Jahre her, seit die ersten Diskussionen über das gewerkschaftliche Kooperationsprojekt zwischen GBI und SMUV erstmals diskutiert worden ist.

Damals noch mit vielen Fragezeichen und grossem Widerstand. Und das alles mit völlig unterschiedlichsten Vorstellungen über die Strategie und die Rolle der Gewerkschaften in der Zukunft. Diese harten Debatten haben sowohl in der GBI und in der Gewerkschaft SMUV stattgefunden. Und später auch in der Gewerkschaft VHTL.

Wenn ich jetzt darum auf die zehnjährige Geschichte von Unia und die Fusionsgespräche vor allem ab dem Jahr 2000 zurückblicke, kann ich nur sagen: Das ist eine unglaubliche Geschichte, die den Weg zur grössten und stärksten Gewerkschaft der Schweiz geebnet hat.

Liebe Kollegen, liebe Kolleginnen

Etwas möchte ich heute klarstellen: Die Geschichte der Unia ist und war keine Liebesheirat, sondern das Resultat einer der härtesten Auseinandersetzungen in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Ich erzähle euch darum gerne etwas darüber, wie die gemeinsame Gewerkschaft Unia auf Erfolgskurs gekommen ist.

Blicken wir in die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung etwas weiter zurück, wird rasch klar, dass unsere beiden Gewerkschaften GBI und SMUV gewerkschaftspolitisch bei weitem nicht immer am selben Strick gezogen haben.

Wir erinnern uns auch gut an die zum Teil sehr unterschiedliche Wahrnehmung oder Einschätzung der Gewerkschaften vor der Fusion. Für viele GBI-Kollegen war SMUV der Inbegriff der Gewerkschaft des sozialen Friedens, basierend auf dem Friedensabkommen in der Maschinenindustrie aus dem Jahre 1937 – Stichwort absolute Friedenspflicht.

Und auf der anderen Seite die GBI, die vor allem im Bauhauptgewerbe kampfbereit war und niemals zögerte, wenn nötig, einen Streik auszurufen, um ihre Interessen durchzusetzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind nicht in den Fusionsprozess eingestiegen, weil wir uns von Anfang an über die gewerkschaftlichen Strategien so einig waren. Im Gegenteil. Aber wir sind uns in beiden Gewerkschaften immer bewusster geworden, dass die Gewerkschaftsbewegung vor der grössten Herausforderung der Geschichte steht.

Die folgenden Stichworte sagen das deutlich genug: Massiver Mitgliederschwund und Mitgliederverluste, der grosse Arbeitsplatzabbau in unseren traditionellen Branchen, die immer grösseren Gewerkschaftswüsten im wachsenden Dienstleistungssektor wie Detailhandel, Gastgewerbe oder private Gesundheitsdienste.

Das sind die harten Fakten, die wir zum Glück beim Aufbau der neuen Gewerkschaft Unia nicht tabuisiert, sondern gemeinsam offen angepackt haben.

Noch etwas Wichtiges kommt dazu: Ihr mögt euch zum Teil noch erinnern an die Kampfansage des Arbeitgeberpräsidenten Richterich in den neunziger Jahren: Schluss mit den Gesamtarbeitsverträgen, Schluss mit den Gewerkschaften und Schluss mit der Sozialpartnerschaft. Denn Globalisierung heisst vor allem Deregulierung.

Diese Kampfansage war wohl die stärkste Herausforderung für die Gewerkschaftsbewegung.

Der Grund für unsere Erfolgsgeschichte ist, dass wir uns trotz allen Widerständen und Streitigkeiten zwischen GBI, SMUV und später auch der VHTL daran gewagt haben, Verhandlungen über ein neues Gewerkschaftsprojekt aufzunehmen. Das sehr konkret und verbindlich ab dem Jahre 2000.

Wir hatten sehr schwierige Momente zu überwinden, so war zum Beispiel die Diskussion über den Sitz der neuen Gewerkschaft sehr heikel; sie hätte beinahe die Fusion zum Scheitern gebracht.

Les longues discussions sur la future politique conventionnelle ont toutefois été beaucoup plus importantes et plus substantielles. Qui décide et qui contrôle quoi? Jusqu'où va l'autonomie conventionnelle et où s'arrête l'autonomie des branches? Qui décide en dernier lieu d'accepter ou de refuser une nouvelle CCT? Est-ce le rôle des conférences de branche elles-mêmes, ou de manière plus centralisée le comité directeur et le comité central d'Unia a-t-il le dernier mot?

Le oui à l'autonomie contractuelle et à l'autonomie des branches a été déterminant pour le nouveau syndicat. On l'a parfois critiqué, mais il a marqué la «culture d'entreprise» d'Unia.

Nous avons appris ensemble, depuis dix ans, que chaque branche, chaque CCT a sa propre culture du partenariat social. Par conséquent, nous avons beaucoup à apprendre les uns des autres. Les diverses expériences syndicales s'avèrent ici déterminantes. Et quand on pense qu'Unia est signataire de plus de 300 CCT, on voit à quel point notre mission est difficile et diversifiée.

Es ist eine Tatsache: Die Fusion war ein schwieriger Prozess und eine riesige Herausforderung, denn es ging darum, drei Gewerkschaften und Branchen mit unterschiedlichsten Kulturen und unterschiedlichsten gewerkschaftlichen Strategien zusammenwachsen zu lassen. Das Schönste, wir haben diesen Schritt geschafft.

Kollegen und Kolleginnen, wir haben vor zehn Jahren die neue Gewerkschaft gegründet. Mit grosser Mehrheit, weil wir entschlossen waren, die neue starke interprofessionelle Gewerkschaft des Privaten Sektors zu schaffen. Unser Erfolg nach zehn Jahren basiert darauf, dass wir Unia auf vier Grundpfeilern aufgebaut haben. Den Dienstleistungsbereich sind wir am Aufbauen, am Organisieren. Die gewerkschaftlichen Hochburgen sind Industrie, Bau und Gewerbe. Diesen müssen wir Sorge tragen. Würden wir hier verlieren, wäre das auch der Todesstoss für den grossen Erfolg, den wir im Bereich von Gastgewerbe, Detailhandel, Reinigung und Personalverleih bereits erreicht haben.

Wir wollen und dürfen nicht überheblich sein. Es gibt keine Gründe dafür. Und trotzdem: Wenn wir nach 10 Jahren Bilanz ziehen, dürfen wir stolz, sehr stolz sein:

- Wir sind die mit Abstand grösste und stärkste Gewerkschaft des Landes.
- Wir haben nach zehn Jahren harten Kampfes nicht Mitglieder verloren, sondern die Zielgrösse von 200.000 Mitgliedern gehalten. Etwas das bekanntlich bei anderen Fusionen im Gewerkschaftsumfeld nicht üblich war.
- Wir haben endlich den Anteil der Frauen in unserer Gewerkschaft spürbar gestärkt und inzwischen peilen wir die 25 Prozent-Marke an. Doch damit dürfen wir uns noch nicht zufriedengeben. Um es klar und deutlich zu sagen: Wir haben das Ziel vor allem noch lange nicht beim Gewerkschaftspersonal, vor allem in den Führungspositionen in den Regionen und in der Zentrale noch bei weitem nicht erreicht. Dies bleibt für uns eine zentrale Verpflichtung.
- Wir sind gewerkschaftspolitisch referendums- und initiativfähig. Und damit politisch handlungsfähig.
- Wir sind mobilisierungs- und wenn nötig streikfähig.

Colleghe e colleghi

Ciò che vi dico è molto importante per me. Tutto quello che abbiamo raggiunto non l'abbiamo ottenuto perché alcuni sindacalisti, abili strateghi, hanno elaborato a tavolino un concetto intelligente di nuovo sindacato e lo hanno messo sulla carta. No, l'abbiamo ottenuto perché voi tutti siete attivi sindacalmente sui posti di lavoro, nelle aziende, come militanti in prima linea e perché insieme abbiamo dimostrato che solamente uniti siamo davvero forti.

Questa è e resta l'unica via per il futuro. Un sindacato che poggia ancor di più sui suoi associati, che tiene alta la democrazia sindacale interna e non riempie la testa dei suoi iscritti di grandi teorie sul sindacato.

Perciò posso solo congratularmi con voi e noi tutti per il successo di questi ultimi dieci anni. Colleghe e colleghi nelle aziende o segretarie e segretari sindacali, nelle regioni e nelle sezioni: grazie a voi abbiamo conquistato qualcosa di cui possiamo davvero essere orgogliosi.

Dopo lunghi e duri scontri e dibattiti siamo riusciti a creare effettivamente un nuovo sindacato, l'Unia, che è rapidamente diventato il riferimento del sindacato.

Soprattutto abbiamo dimostrato in modo inequivocabile ai datori di lavoro che l'era dei sindacati non è tramontata, ma che al contrario il nostro sindacato non è mai stato così forte come ora nella politica sociale ed economica e come tale è recepito dall'opinione pubblica.

Non ci stupisce, dunque, che il padronato critichi di continuo Unia come sindacato battagliero e cerchi sempre nuovamente di neutralizzarci. Tali manovre sono la prova migliore che facciamo evidentemente la cosa giusta.

Die besten Beispiele sind die Maschinenindustrie, das heisst die jüngste Erneuerung des GAV: Die Arbeitgeber und gewisse Angestelltenverbände waren überzeugt, dass sie Unia mit ihren Forderungen nach Mindestlöhnen ausschalten könnten. Das Gegenteil ist passiert: Unia hat es geschafft, Mindestlöhne in einem GAV zu verankern, was seit 75 Jahren undenkbar war. Ein historisches Ereignis.

Im Gastgewerbe, wo die Arbeitgeber mit aller Kraft die Unia aus dem GAV draussen halten wollten und wo es in etwas mehr als 10 Jahren gelungen ist - dank unserer beharrlichen Gewerkschaftsarbeit - die Löhne um 40 % zu erhöhen und den 13. Monatslohn im GAV zu verankern.

Oder die Herren vom Baumeisterverband, die immer noch daran glauben, unsere Gewerkschaft Unia für ihre Kampfbereitschaft abzustrafen. Auch das wird nicht gelingen, ob mit oder ohne Präsident Messmer. Das kann ich diesen Arbeitgebern versichern, die schon seit langem jegliches Verständnis von Sozialpartnerschaft verloren haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir stehen vor grossen Herausforderungen, in den angestammten Branchen und in den weiter zu erobernden Bereichen. Eines ist klar: Nur wenn wir unsere Kräfte bündeln und gemeinsam für unsere Ziele eintreten, kommen wir weiter in Richtung mehr soziale Gerechtigkeit.

Ich danke euch allen und gratuliere euch und uns zu diesem Super Erfolg nach zehn Jahren Unia.

\* Renzo Ambrosetti ist seit ihrer Gründung Co- Präsident der Gewerkschaft Unia. Von 2000 bis 2004 war er Präsident der Vorgängergewerkschaft SMUV (Schweiz. Metall- und Uhrenarbeitnehmerverband).